

Darum ist Gott in unserem Leiden  
So wir Alles sind sind wir in Gott  
So Gott in uns ist sind wir in Gott  
So wir in Gott sind ist Gott in uns  
So Gott in Allem ist sind wir in Allem  
Wir sind Alles

### III

Gott ist unerkennbar  
Das Nichts ist unerkennbar  
Da Gott im Menschen ist ist Gott im  
Menschen unerkennbar  
Da der Mensch in Gott ist ist der Mensch  
in Gott unerkennbar  
Unser unerkennbares Tun ist in Gott  
Unser unerkennbares Leiden ist in Gott  
Da wir Nichts sind sind wir unerkennbar  
Da ausser uns Nichts ist sind wir Alles  
Alles ist unerkennbar  
So wir ausser Gott sind sind wir unerkennbar  
So Gott ausser uns ist sind wir Nichts  
So wir unerkennbar sind ist Nichts ausser  
uns  
So wir unerkennbar sind ist Nichts in uns  
Das alles ist unerkennbar

### IV

In Gott ist die Liebe  
Da Gott im Menschen ist ist die Liebe in uns  
Da unser Tun nichts ist ist unsere Liebe Nichts  
Da wir Alles sind ist die Liebe Alles  
So wir ausser uns sind sind wir in der Liebe  
So wir in uns sind sind wir in der Liebe  
Nichts ist ausser der Liebe  
Alles ist die Liebe  
Unerkennbar ist die Liebe  
Darum lieben wir und sind Nichts  
Darum lieben wir und haben Alles  
So wir Alles sind und Nichts haben lieben  
wir  
So wir Liebe haben sind wir  
Da wir sind müssen wir lieben  
Da die Liebe in uns ist können wir lieben  
Da wir in der Liebe sind wollen wir lieben  
Lieben wir so sind wir in Gott  
So lieben wir Gott

### V

In Gott ist der Zwang  
In Gott sind wir zur Liebe gezwungen  
In Gott ist die Freiheit  
In Gott sind wir zur Freiheit gezwungen  
Wir haben die Liebe frei  
Wählen wir den Zwang so finden wir die  
Freiheit

Wählen wir die Freiheit so zwingt uns die Liebe  
Der unfreie Mensch wird gezwungen in Gott  
Der lieblose Mensch wird frei in Gott  
Der Zwang ist die Ordnung der Liebe  
Die Freiheit ist die Liebe der Ordnung  
Die Ordnung der Liebe ist das Gesetz in Gott  
Die Liebe der Ordnung ist das Stehen unter  
dem Gesetz in Gott  
Keine Freiheit ist ausser in Gott  
Nichts zwingt uns ausser Allem in Gott

### VI

In Gott ist der Mensch  
Also ist Gott im Menschen und um den  
Menschen  
Also leidet Gott das Leiden des Menschen  
Also handelt Gott das Handeln des Menschen  
Alles opfert der Mensch was nicht in Gott ist  
Nichts empfängt der Mensch ausser Allem  
was in Gott ist  
Der Mensch ist in Gott geboren  
Im Menschen ist Gott empfangen  
Wenn der Mensch sich opfert wird Gott  
geboren  
Wenn Gott sich opfert wird der Mensch  
empfangen  
Der Mensch ist das Kind in Gott

---

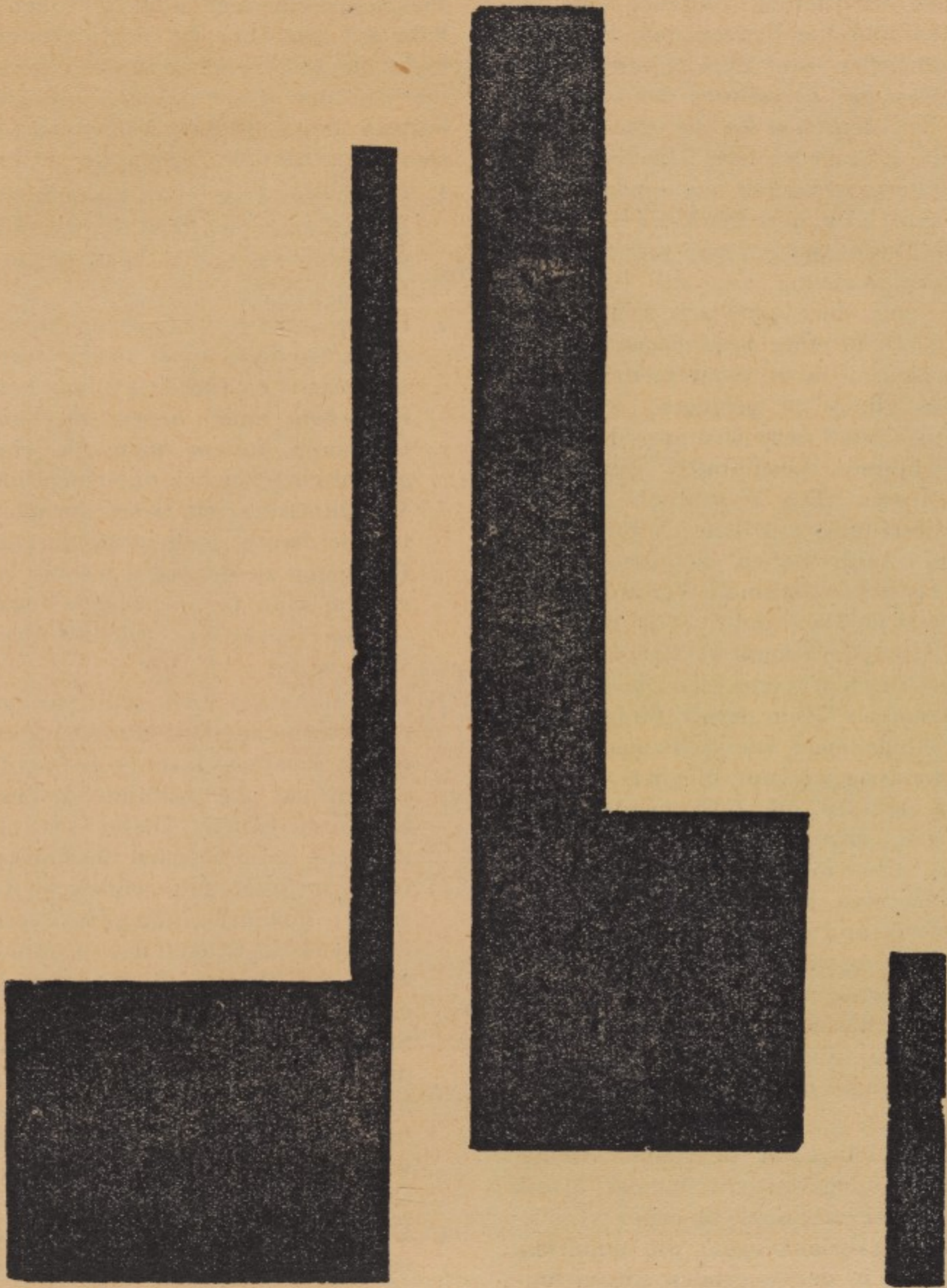
## Neue Gestaltung in der Musik

### Möglichkeiten des Grammophons

#### L. Moholy-Nagy

Unter den heutigen musikalischen Versuchen spielen die Untersuchungen mit den Verstärkeröhren, welche einen neuen Weg in der Herstellung aller akustischen Erscheinungen ermöglichen, eine grosse Rolle. Die Bestrebungen der italienischen Bruitisten, neue Instrumente mit neuer Tonbildung zu konstruieren, sind durch die Versuche mit der Verstärkeröhre als Einheitsinstrument, mit dem alle Arten akustischer Phänomene erzeugbar sind, im weitesten Masse erfüllt. Aber mit dieser Möglichkeit allein ist nicht alles erschöpft, was für die Umgestaltung der Musik zu erwarten wäre. Ich weise auf den ausgezeichneten Artikel von P. Mondrian: Die neue Gestaltung in der Musik und die italienischen Bruitisten (De Stijl) hin, worin er die Grundlagen zur Erneuerung der Tongestaltung analysiert.





Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt



Er sagt unter anderem: „Die Musik kann sich nicht entwickeln durch Bereicherung an Tönen oder Verfeinerung, noch durch Verstärkung der Töne, sondern durch die Aufhebung der Dualität zwischen dem Individuellen und dem Universalen, zwischen dem Natürlichen und dem Geistigen; das heisst, dass die Erreichung des Gleichgewichtes des Menschen das Ziel aller Gestaltung ist.“ Er sagt weiter: „Die Geräusche in der Natur ergeben sich aus einer gleichzeitigen und fortdauernden Verschmelzung. Die alte Musik hat, indem sie teilweise diese Verschmelzung und die Fortdauer zerstörte, aus dem Geräusch Töne abgeleitet und sie in einer bestimmten Harmonie geordnet. Um zu einer mehr universalen Gestaltung zu gelangen, wird die neue Musik eine neue Ordnung der Töne und Nichttöne (bestimmter Geräusche) wagen müssen. Das Wesentliche ist, uns in der Gestaltung von dem „Natürlichen“, von dem „Animalischen“ befreien, dessen charakteristische Merkmale Verschmelzung und Wiederholung sind. Will man die Verschmelzung und damit die Herrschaft des Individualistischen vermeiden, so müssen die Instrumente Töne derart bilden, dass sowohl Wellenlänge wie Schwingungszahl so gleichmässig wie nur möglich bleiben. Demnach müssen die Instrumente derart gebaut sein, dass es möglich wird, jedes Nachschwingen mit plötzlichem Ruck abzubrechen. Man kann sich ohne eine andere Technik und ohne andere Instrumente diese Gestaltung nicht vorstellen.“

Diese Forderungen, insofern sie durch technische Erfindungen äusserlich erreicht werden können, werden durch die Inanspruchnahme der Verstärkeröhre auch verwirklicht.

Meine Bestrebung auf demselben Gebiet der Umgestaltungsversuche in der Musik ist eine andere und steht in enger Verbindung mit dem Gedankengang von Mondrian. Ich übergehe in den folgenden Ausführungen die Beweggründe zu der neuen Tongestaltung, ich zeige nur eine Möglichkeit zu ihrer Verwirklichung mit Hilfe eines neuen Ausdrucksmittels.

Ich schlug vor, aus dem Grammophon als aus einem Reproduktionsinstrument ein produktives zu schaffen, so, dass auf der Platte ohne vorherige akustische

Existenzen durch Einkratzen der dazu nötigen Ritzschriftreihen das akustische Phänomen selbst entsteht.

Da die Beschreibung dieses Vorgangs dort als Beispiel zu einem anderen Gedanken diente, habe ich nur kurz die Möglichkeiten, aber nicht die ausführlichen Beweise aufgezählt, die zu der Umgestaltung unserer bisherigen musikalischen Auffassung auf diesem Wege führen. Spekulativ ist klar:

1. Durch das Feststellen eines Ritzschrift-ABC ist das Generalinstrument geschaffen, das alle bisherigen Instrumente überflüssig macht.
2. Die graphischen Zeichen ermöglichen die Aufstellung einer neuen graphisch-mechanischen Tonleiter\*), das heisst das Entstehen einer neuen mechanischen Harmonie, indem man die einzelnen graphischen Zeichen untersucht und ihre Verhältnisse in ein Gesetz bringt. (Hier ist die heute noch utopisch klingende Erwägung zu nennen: graphische Darstellungen auf Grund strenger Verhältniss-Gesetzmässigkeiten in die Musik zu übertragen.)
3. Der Komponist kann seine Komposition selbst schon auf der Platte reproduktionsbereit schaffen, also er ist nicht angewiesen auf das absolute Können des Interpretierenden. Dieser hat bis jetzt meistens seine eigenen Seelenerlebnisse in die in Noten aufgeschriebene Komposition hineinzuschmuggeln vermocht. Die neue Möglichkeit des Grammophons wird die heutige dilettantische Musikerziehung auf eine gesündere Basis stellen. Statt der vielen „Reproduktionstalente“, die mit der wirklichen Tongestaltung weder aktiv noch passiv etwas zu tun haben, werden die Menschen zu wirklich Musikaufnehmenden oder Gestaltenden erzogen.
4. Die Einführung dieses Systems bei Musikaufführungen würde ebenfalls eine wesentliche Erleichterung geben: Unabhängigkeit von grossen Orchesterunternehmungen; ungeheure Verbreitung der schöpferischen Originale durch das einfache Mittel.

\*) Unsere heutige Tonleiter ist vielleicht tausend Jahre alt und ihrer Enge heute zu folgen nicht unbedingt notwendig.





Jozef Peeters: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt



(Die Leistungsfähigkeit des Grammophons wurde in der letzten Zeit durch einige technische Verbesserungen vorzüglich gefördert. Es gibt unter anderem zwei wichtige Erfindungen auf diesem Gebiet. Die eine arbeitet mit elektrischem Betrieb und die andere mit einer neuen Membranerfindung und gibt schon fast vollkommen reibungslose Wiederholung hineingespielter Werke. Ich denke, wenn wir sie wirklich als Förderung haben, werden wir in kürzester Zeit technisch einwandfreie Apparate besitzen.)

Die praktischen Versuche mit dem Grammophon auf musiksöpferischem Gebiet glaube ich so zu beginnen:

1. Da die Ritzen in der auf mechanischem Wege entstandenen Platte mikroskopisch klein sind, muss zu allererst ein Mittel gefunden werden, von einer grossen Ritzschriftplatte, die mit der Hand bequem zu bearbeiten ist, auf technisch-mechanischem Wege Verkleinerungen im Format der heute üblichen Platten zu erzielen. Am besten, man lässt eine heutige Grammophon(reproduktions)platte photographieren und von der Photographie ein Photo- oder Autotypie-Klischee auf zinkographischem, galvanoplastischem Wege herstellen. Wenn diese Platte nur annähernd spielbar wäre, ist die Grundlage für die Weiterarbeit auf diese Weise gesichert.
2. Studium der graphischen Zeichen der verschiedensten (gleichzeitig und isoliert ertönenden) akustischen Phänomene. Inanspruchnahme von Projektionsapparaten. Film. (Darüber gibt es schon in physikalischen Spezialstudien eingehende Beschreibungen.)
3. Untersuchungen mechanisch-metallischer, mineralischer Klänge. Der Versuch, daraus — vorläufig graphisch — eine eigene Sprache zu bilden. Besondere Achtung auf die Zeichen, die durch die verschiedenen Klangfarben hervorgerufen werden.
4. Herstellung — graphisch — der grössten Kontrastverhältnisse. (Bevor man die Versuche auf der Wachsplatte anfängt, ist zu empfehlen, mit einer Nadel auf verschiedenen Grammophon(reproduktions)platten, den graphischen Wellenlinien der Musik, deren Gestaltungsfolge

dem den Versuch Ausführenden bekannt ist, nachzugehen, um ein Gefühl für die graphische Darstellung zu bekommen.)

5. Dann kämen Improvisationen auf der Wachsplatte in Frage, deren klangliche Resultate theoretisch nicht abzusehen, von denen aber grosse Anregungen zu erwarten sind, da das Mittel uns ziemlich unbekannt ist.

---

## Antwerpen März Sonne

M. Seuphor

Die Uhr des Liebfrauenturms ist in Reparatur und die zwei glitzernden Kreise, zwischen denen noch gestern die Stunden schlenderten, sind ein starres Symbol auf die Ewigkeit.

Als die Stunde geschlagen hatte, an der der Himmel sich entscheiden würde, haben die Zeiger sich begegnet und das Wort ist Fleisch geworden. Die Winterregen hatten die Schwerter eingerostet: sie sind zerschlagen worden durch die Witzigkeit deiner Augen und ein Klecks Tauben, sind die Scherben bezaubert worden durch das Liedchen des Leierkastens. Nachher bringt ein Flugzeug sie zurück in die Gestalt Millionen Flugblättchen, die die Neuigkeiten über die Stadt verbreiten oder sterbensmüde sich in die Schelde schweben lassen, die Flügel herabhängend, wie die Möwe, betäubt durch die Säfte dieses ersten schönen Tages.

Die Zeit hat stillgestanden und alle bequemen Träume von Monako und Lugano (nichtfixierte Pastelle gut erhalten, hinter Glas mit hohen Passe-partout mit schwer vergoldeten Leisten) sind jetzt realisiert worden in dem einzigen Aquarell: die Schelde und die Aussicht auf die Schelde und das Feuerwerk auf der Schelde, das heftig aufsprudelt aus dem neuen Jugendbrunnen dem Bette entsprungen.

Warum die Stadt heute Fest und weisse Fahnen hat will ich dir erzählen:

Jesus, der Mann Nazareths, ist auf dem Wege nach unserer Stadt, er bringt die lang ersehnte Freude, den lang ersehnten Frühling mit. Nachher, als die Sonne am höchsten steht, kommt er mit dem neuen Transatlantiker „Belgenland“ die Schelde



# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

VIERZEHNTER JAHRGANG / SIEBENTES HEFT / JULI 1923



Hans Haffenrichter: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt